



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart dargestellt**

**Lübke, Wilhelm**

**Leipzig, 1886**

5. In Skandinavien

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80493)

ein Hauptportal als auch eine irgend erhebliche Vestibül- und Treppenanlage. Dagegen bieten die Gemächer im Innern, die im Hauptgeschoß durchgängig gewölbt sind, ungemein großartige Dispositionen und mächtige Raumwirkungen, noch gehoben durch den opulenten Schmuck mit Marmorculpturen von *Quellinus* und mit Gemälden der tüchtigsten holländischen Meister. Von ganz majestätischen Verhältnissen ist der große Saal, 36,5 M. lang bei 18,29 M. Breite und entsprechender Höhe, ebenfalls an den Wänden mit Marmor bekleidet, in vornehmer Einfachheit würdevoll durchgeführt, das große Spiegelgewölbe der Decke mit Gemälden geschmückt. — Neben diesen Hauptbauten bildet sich aber im Laufe des 17. Jahrhunderts in Holland jener halb nüchterne, halb barocke Backsteinstyl aus, der von dort sich nordwärts nach den Handelsstädten Deutschlands und nach Dänemark verbreitete. Die Fenster- und Thüreinfassungen, die Gesimse und die Ecken werden dabei in Hauflein und zwar in Rustica ausgeführt, und zu diesen monotönen Formen bilden die hohen Giebel mit phantastisch geschwungenen Aufsätzen und Obeliskten einen barocken Contrast. Für diese letzte Periode der niederländischen Renaissance bietet u. a. das reiche, handelsmächtige Groningen in Nordholland einige durch glänzende Decoration, die bisweilen an venezianische Vorbilder gemahnt, und durch die vorwiegend plastische Durchbildung der Façaden ausgezeichnete Privatbauten.

Der Kirchenbau dieser Zeit hat in Holland noch weniger selbständige Bedeutung erlangt als in dem katholischen Belgien. Der weltliche Sinn des Volkes, durch die humanistischen Ideen genährt, war der Anlage neuer kirchlicher Bauwerke nicht förderlich. Man begnügte sich damit, die bestehenden Kirchen dem neuen einfachen Cultus anzubequemen. Hier und da steigen Giebel und Thürme mit geschweiften Bekrönungen oder in strenger classisch gebildeten Formen empor. Aber das System des Ganzen bleibt im Wesentlichen das vom Mittelalter überkommene.

Kirchenbau  
in  
Holland.

#### 5. In Skandinavien.

Von den skandinavischen Ländern ist es vor Allem Dänemark, welches im Anfange des 17. Jahrhunderts plötzlich einen Aufschwung nimmt, dessen Spuren man auch in der Architektur nachweisen kann\*). Die Regierung des ausgezeichneten Christian IV. (1593—1648), der den Grund zur dänischen Seemacht legte, den Handel bis nach Ostindien ausdehnte, Gesetzgebung und Verwaltung verbesserte, die Wissenschaften und alles höhere Culturleben beförderte, hat sich auch durch eine Reihe ansehnlicher Bauten ein glänzendes Denkmal gesetzt. Für diese Unternehmungen war der König in dem bis dahin ziemlich culturlosen Lande, welches auch in früheren Jahrhunderten nur vereinzelte Einflüsse fremder Kunst empfangen hatte, auf auswärtige Architekten angewiesen, und in der That wird beim Bau des Schlosses Fredericksborg ausdrücklich bezeugt, daß er aus fremden Ländern Baumeister herbeigezogen habe. Ein *Jürgen von Freiberg* nennt sich auf seinem Grabstein Erbauer des Schlosses; aber auch holländische Künstler sind dabei betheiligt. Wäre Letzteres nicht bezeugt, man würde es aus dem Charakter

Dänemark.

\*) Vergl. *L. de Thurah*, *Den Danske Vitruvius*. 2 Bde. Fol. Dazu die Zusätze in der dänischen Ausg. von *Lübke's Grundriß der Kunstgeschichte*, von *J. Lange*, Kopenhagen 1872, und die „*Tegning af ældre Nordisk Architektur*“, herausg. von *V. Dahlstrup* u. A., Kopenhagen 1872 ff. Fol.

der Bauwerke schließen. Wir begegnen hier demselben, etwas schwerfällig barocken Styl, der in den Niederlanden den Ausgang des 16. und den Beginn des 17. Jahrhunderts beherrscht. Die Masse der Gebäude wird wie dort in der Regel in Backstein aufgeführt, die Ecken dagegen gleich den Fensterrahmen, Gesimsen, Portalen und Giebeldecorationen sind aus Haufstein gebildet, den man aus Schweden bezogen zu haben scheint. In der Grundform und dem Aufbau hält man auch hier noch an den mittelalterlichen Ueberlieferungen fest: die zahlreichen Thürme mit hohen Spitzen, die größtentheils für die Wendeltreppen angeordnet sind, die hohen



Fig. 935. Schloß Fredericksborg. (Fergusson.)

Giebel, die Dacherker mit ihrer bunten Decoration geben den Bauten jene male-  
rische Haltung, welche durch Hinzufügung phantastisch-barocker Formen und durch  
die Mischung mit Elementen antiker Architektur noch gesteigert wird. Vor Allem  
kommt an Giebeln, sowie an Fenster- und Portalkrönungen jenes krause, gewundene  
Ornament in Anwendung, welches dem ganzen Norden eigenthümlich ist und in  
der Nachahmung kunstreicher Schmiedearbeiten seine Erklärung findet.

Schloß  
Fredericks-  
borg.

Das Hauptwerk dieses Styles ist das eben genannte Schloß Fredericksborg,  
seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts durch Christian IV. erbaut (am Portale lieft  
man d. J. 1609), neuerdings nach einem verheerenden Brande größtentheils wieder-  
hergestellt (Fig. 935). Es ist eine imposante Anlage, vier Meilen nördlich von  
Kopenhagen inmitten einer herrlichen Naturumgebung gelegen und von Seen ein-

geschlossen, so daß der Hauptbau und seine Nebengebäude auf Inseln sich erheben. Durch einen äußeren Hof gelangt man zu dem von Wall und Graben umgebenen Schlosse, das mit drei rechtwinklig angeordneten Flügeln abgeschlossen wird. Ein vierter Flügel, der nur aus einem Erdgeschoß besteht, schließt den mächtigen Bau an der Eingangsseite. Dieser niedrige Flügel giebt mit seiner reichen Architektur in den mit Statuen decorirten Nischen, bekrönt von einer Balustrade, dem Eingang den Ausdruck vornehmer Pracht. Durch das stattliche Barockportal in der Mitte gelangt man in den inneren Hof, der von den ernsten und doch lebendig gegliederten Massen des thurmreichen Hauptbaues umgeben wird. Der Thürme sind im Ganzen sieben, drei am Aeußeren und vier im Hof. Im linken Flügel erkennt man an den hohen Spitzbogenfenstern die Schloßkapelle; sie nimmt die ganze Länge dieses Flügels ein und ist im Innern prachtvoll decorirt. So wenig auch die Formen der hohen Giebel, der Erker, der Thürme und Fenstereinfassungen an Stylreinheit aufzuweisen haben, der Totaleffekt ist dennoch ein warm anheimelnder, malerisch phantastischer.

Ein kleineres Gebäude deselben Charakters, 1604 ebenfalls durch Christian IV. errichtet, ist Schloß Rosenborg zu Kopenhagen. Aus einem einzigen Flügel mit zwei vortretenden Thürmen bestehend, hat es in der Mitte einen ebenfalls stark vorspringenden achteckigen Thurm als Stiegenhaus, zu welchem eine doppelte Freitreppe in wirksamer Anordnung emporführt. An der Rückseite gegen den Garten überragt ein noch höherer Thurm in der Mitte das Ganze, während die Schmalseiten durch Erker und reich decorirte Giebel ausgezeichnet sind. Stattlicher ist das Schloß Kronborg bei Helsingör, 1585 durch König Friedrich II. erbaut, 1629 nach einem Brande durch Christian IV. erneuert. Nächst Fredericksborg ist es der ansehnlichste Schloßbau in Dänemark, außerdem vor allen anderen gleichzeitigen Bauten des Landes dadurch ausgezeichnet, daß es ganz in Quadern aufgeführt ist. Im Styl entspricht es aber ganz den übrigen, wie denn die quadratische Anlage um einen großen inneren Hof, die reiche Ausstattung mit Thürmen, hohen Giebeln und barocker Decoration an Fredericksborg erinnert. Besonders prächtig ist wieder das Hauptportal. Unregelmäßige Anlage zeigt dagegen das Schloß Nykjöbing, auf der Insel Falster, 1589 durch Königin Sophie, Wittve Friedrich's II., erbaut. Es besteht wieder aus vier Flügeln, die einen unregelmäßigen Hof umschließen, ist mit polygonen Treppenthürmen und einem kräftig vorspringenden viereckigen Hauptthurm ausgestattet, im Ganzen jedoch von einfacherer Decoration. Die Kapelle ist noch im Wesentlichen gothisch, mit reicher Gewölbanlage. Sodann gewinnt das Aeußere durch diagonale Erker auf den vier Ecken ein lebendig wirkendes Motiv.

Endlich gehört in diese Reihe die Börse zu Kopenhagen, seit 1624 von Christian IV. errichtet, 1640 vollendet. Es ist ein stattlicher Bau von 125,5 M. Länge bei 21,34 M. Breite, auf beiden Seiten von Kanälen eingefast, welche die Waaren bis an das Gebäude hinanzuführen gestatten. Das Erdgeschoß ist zu Waarenlagern bestimmt, im oberen befinden sich die Localitäten der Börse, namentlich der große Versammlungsaal. Die Eingänge liegen an den Schmalseiten, die durch stattliche Freitreppen, Marmorportale und hohe, barock decorirte Giebel sich als die Hauptfaçaden zu erkennen geben. An den Langseiten wird die Monotonie des hohen Daches durch zahlreiche Dacherker mit phantastisch aufgebauten Giebeln unterbrochen. In der Mitte erhebt sich ein breiterer Hauptgiebel mit einem Thurme, dessen

Schloß  
Rosenborg.Kronborg  
Schloß.Nykjöbing.  
Schloß.Börse  
zu Kopen-  
hagen.

lange Spitze barock genug durch vier Drachen gebildet wird, deren Schwänze spiralförmig in einander gewunden sind. Der ganze Bau hat außerdem vielfachen plastischen Schmuck, namentlich Hermenfiguren an den Pilastern, so daß er zu den reichsten Werken dieser Epoche gezählt werden muß.

Christians-  
borg.

Das königliche Schloß Christiansborg zu Kopenhagen, nach wiederholten Bränden erneuert, war den Abbildungen zufolge ein regelmäßiger stattlicher Bau, in kräftigen Formen ausgeführt, von 1732—1740. Sein Styl (Fig. 936) entsprach dem damals überall üblichen, aber ein mächtiger Thurm in der Mitte des rückwärts liegenden Flügels erinnerte an die im Norden seit alten Zeiten herrschende Vorliebe für solche Anlagen.

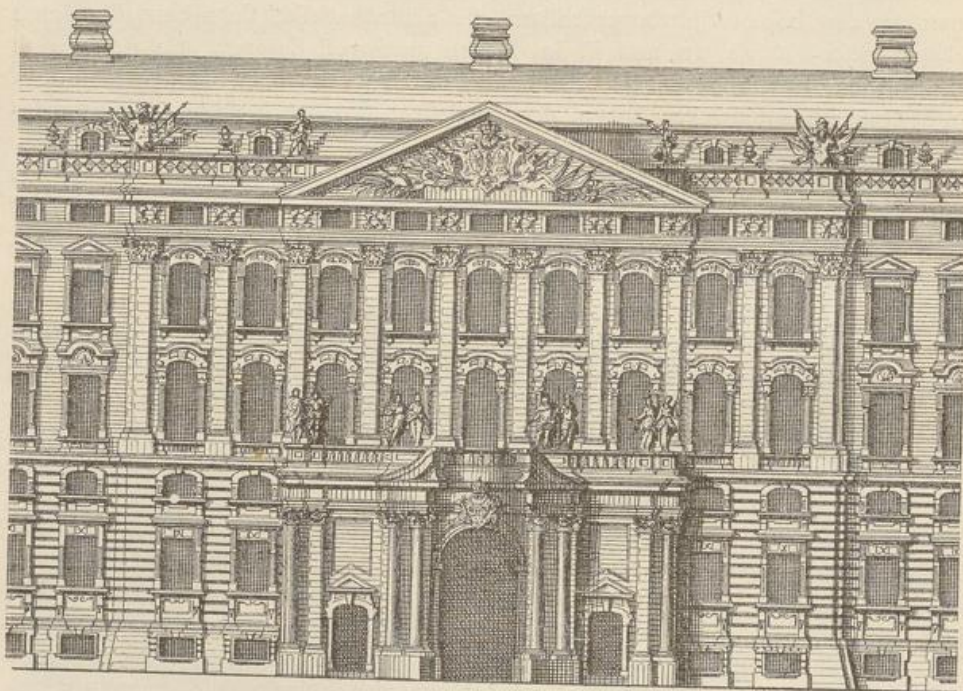


Fig. 936. Vom Schloß Christiansborg in Kopenhagen.  
Mittelbau nach dem alten Schloßplatz. (Thurah.)

Als Ruine noch interessant ist das Schloß von Kolding, eine unregelmäßige Anlage, mit sechs Thürmen. Kleiner sind die Bauten von Jägersborg, Hirschholm u. a., wie die Namen andeuten, ursprünglich einfache Jagdschlösser, die in der Barockzeit mit dem ganzen Apparat prunkvoller Hofhaltungen umgeben wurden.

Unter den Werken kirchlicher Architektur und Decoration ist vor Allem die Kapelle Christian's IV. und Friedrich's III. namhaft zu machen, welche an das linke Seitenschiff der Kirche zu Roeskild (vergl. Bd. I, S. 668) angebaut ist. Es ist ein quadratischer Bau mit prächtiger Façade, welche mit reich decorirten Giebeln und Fenstern ausgestattet ist. Darin befinden sich die herrlichen, aus verschiedenfarbigem Marmor und Alabaster gearbeiteten Grabdenkmäler der Könige Christian's III. († 1559) und Friedrich's II. († 1588). Die Könige ruhen als Todte, in voller Rüstung, unter säulengetragenen Baldachinen, welche mit Statuen und Reliefs

geschmückt sind. Oben auf den Baldachinen sehen wir sie noch einmal als Lebende, andächtig knieend, im Krönungsornat.

In Schweden\*) beginnt etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts unter Gustav Schweden. Wafa, diesem eben so staatsklugen wie tüchtigen Fürsten, dem das Land seine Unabhängigkeit, seine Befreiung vom dänischen Joch und die Durchführung der Reformation verdankt, die Aufnahme der Renaissance. Es waren in erster Linie deutsche, im weiteren Verlauf aber besonders niederländische Künstler, welche mit Schaaren von Werkleuten aller Art herbeigerufen wurden, um die königlichen Schlösser den gesteigerten Anforderungen der neueren Zeit entsprechend umzugestalten und auszubauen. Es ergab sich daraus ein Styl, der in jeder Hinsicht das Gepräge der deutschen Renaissance trägt und durch malerische Anlage, zahlreiche Thürme, Treppenhäuser, Erker u. dgl. mit den deutschen Arbeiten der Zeit wetteifert; doch ist im Ganzen wenig von diesen Werken den Zerstörungen und Umänderungen der späteren Zeiten entgangen. Im weiteren Verlauf, seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts, tritt auch hier ein genaueres Anlehnen an die Spätrenaissance und den Barockstyl Italiens hervor. Besonders waren es der vielbeschäftigte *Nicodemus Tessin* d. Ae. von Stralfund (1615—1681), so wie sein gleichnamiger Sohn *Nicodemus Tessin* d. J. (1654—1728), beide durch Studien in Italien gebildet, aber auch der Franzose *Simon de la Vallée* und sein Sohn *Jean* (1620—1696), welche diese Auffassung in zahlreichen weltlichen und kirchlichen Bauten zur Geltung brachten. Zumeist handelte es sich, wie in Deutschland, um den Ausbau mittelalterlicher Burgen. So wurde das Schloß von Gripsholm, am Mälarsee unweit von Stockholm, seit 1537 in Angriff genommen, war aber 1565 noch im Bau begriffen. Der äußere Schloßhof wird dieser Zeit zugeschrieben. Wichtiger war der Umbau des Schlosses zu Kalmar, welcher 1538 begann und unter Beteiligung von zahlreichen deutschen Meistern bis gegen Ende des Jahrhunderts währte. Unter den dabei beschäftigten Architekten finden wir einen *Henrik von Köln*, *Jacob Richter* von Freiburg und den aus Mecklenburg berufenen *Johann*

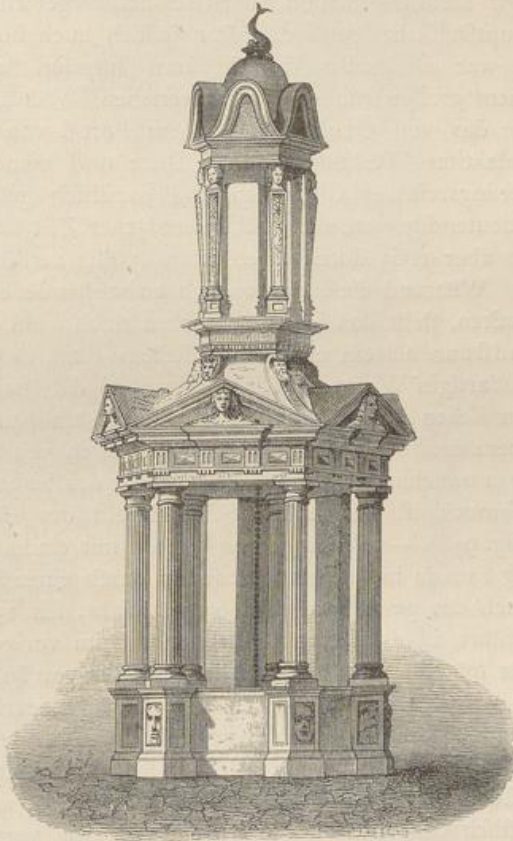


Fig. 937. Brunnen im Schlosse zu Kalmar.

Fig. 937. Brunnen im Schlosse zu Kalmar.

\*) Vergl. den Anhang zur schwedischen Ausgabe dieses Werkes von *C. Eichhorn*. Stockholm 1871.

*Baptista Parr*, nach dessen Fortgang sein Bruder *Dominicus* eintrat. Besonders hervorgehoben wird das prächtige westliche Portal von 1577 und der zierliche (neuerdings restaurirte) Schloßbrunnen von 1581, mit seinem originellen Aufbau (Fig. 937). Die übrigen Portale, aus etwas früherer Zeit, zwei vom Jahre 1568, scheinen dem älteren gemischten Styl der deutschen Frührenaissance anzugehören. Im Innern zeichnet sich der alte Königsaal durch reiche Täfelungen und eine zierlich geschnitzte Decke aus. Noch bedeutender scheint das durch den Brand von 1697 zerstörte Schloß zu Stockholm gewesen zu sein, bei dessen Ausführung hauptsächlich deutsche, später jedoch auch holländische Meister betheilt waren. Es war ein großes Viereck, von Thürmen flankirt, im äußeren Schloßhof mit einem großen runden Thurm versehen. Von andern Schlössern jener Zeit nennen wir das von Örebro mit einem Portal von 1584 und einer Treppe, die auf Stalaktiten-Wölbungen ruht. Diese und manche andre Bauten fallen in die Regierungszeit des schwachen und papistisch gesinnten Johann III. († 1592). Das bedeutendste von allen Schlössern jener Zeit scheint Nyköping gewesen zu sein, das aber 1665 durch einen Brand völlig zerstört wurde.

Während diese Bauten sich an vorhandene mittelalterliche Werke anschließen mußten, steht das im Wesentlichen noch wohl erhaltene Schloß (Wettersborg) von Vadstena als ein nach einheitlichem Plan ausgeführtes eben so malerisches wie großartiges Werk des 16. Jahrhunderts da. Es bildet ein Quadrat von 91 M., auf den Ecken mit mächtigen kuppelbedeckten Rundthürmen flankirt, nach vorn mit einem dreistöckigen Hauptbau ausgestattet, von tiefen Wassergräben mit Zugbrücken rings umschlossen. Im Innern zeichnet sich besonders die Schloßkirche aus. Reicher Schmuck ist den hohen Seitengiebeln des Hauptgebäudes zu Theil geworden (Fig. 938). — Ein längliches Viereck mit einem flattlichen Treppenthurm inmitten der Façade bildete das wiederum durch einen Brand verwüstete Schloß Svartsjö. Auch das gewaltige Schloß von Upsala, seit 1549 durch deutsche Baumeister aufgeführt, ist durch Brand zerstört und im vorigen Jahrhundert umgestaltet worden. Der späteren Zeit gehören die Schlösser von Johannisborg vom Jahre 1613 und zu Vibyholm von 1626 an. Hier haben niederländische Meister gearbeitet und ein ansprechendes Werk in dem malerischen Barockstyl jener Zeit mit phantastisch geschweiften Giebeln und allen andern Eigenheiten jener Bauweise geschaffen. Die festungsartige Anlage hat einer mehr offenen, wohnlichen Platz gemacht, die phantastisch bekrönte Façade wird durch zwei vorspringende Flügel eingerahmt, und zwei mit barocken Laternen abgeschlossene achteckige Thürme an der Rückseite steigen in schlanker Form empor. Dem Beispiele der Könige folgend, begann auch der Adel seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts seine älteren Schlösser umzubauen oder neue zu errichten; so Visingsborg seit 1567, Mörby seit 1570, Rydboholm seit dem Ende des Jahrhunderts, die drei Oxentjernaschlösser Roffersberg, Tidö und Tyresö um 1620 bis 1630. Noch sind die prachtvollen Grabmäler zu erwähnen, welche als Werke niederländischer Meister manche Kirchen des Landes schmücken: im Dom zu Upsala das Denkmal Gustav Wasas und seiner Gemahlin, 1576 in Antwerpen ausgeführt, im Dom zu Strengnäs dasjenige der Prinzessin Elisabeth, Tochter Johann's III., mehrere in der Riddarholmskirche zu Stockholm u. s. w.

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts tritt auch in Schweden jener großartige Palaststyl auf, welchen die Barockzeit in Italien und Frankreich ausgebildet und

der ganzen Welt zum Mufter hingestellt hatte. Ein impofanter Bau dieser Zeit, durch ungewöhnliche Strenge classifcher Formgebung ausgezeichnet, ist das königliche

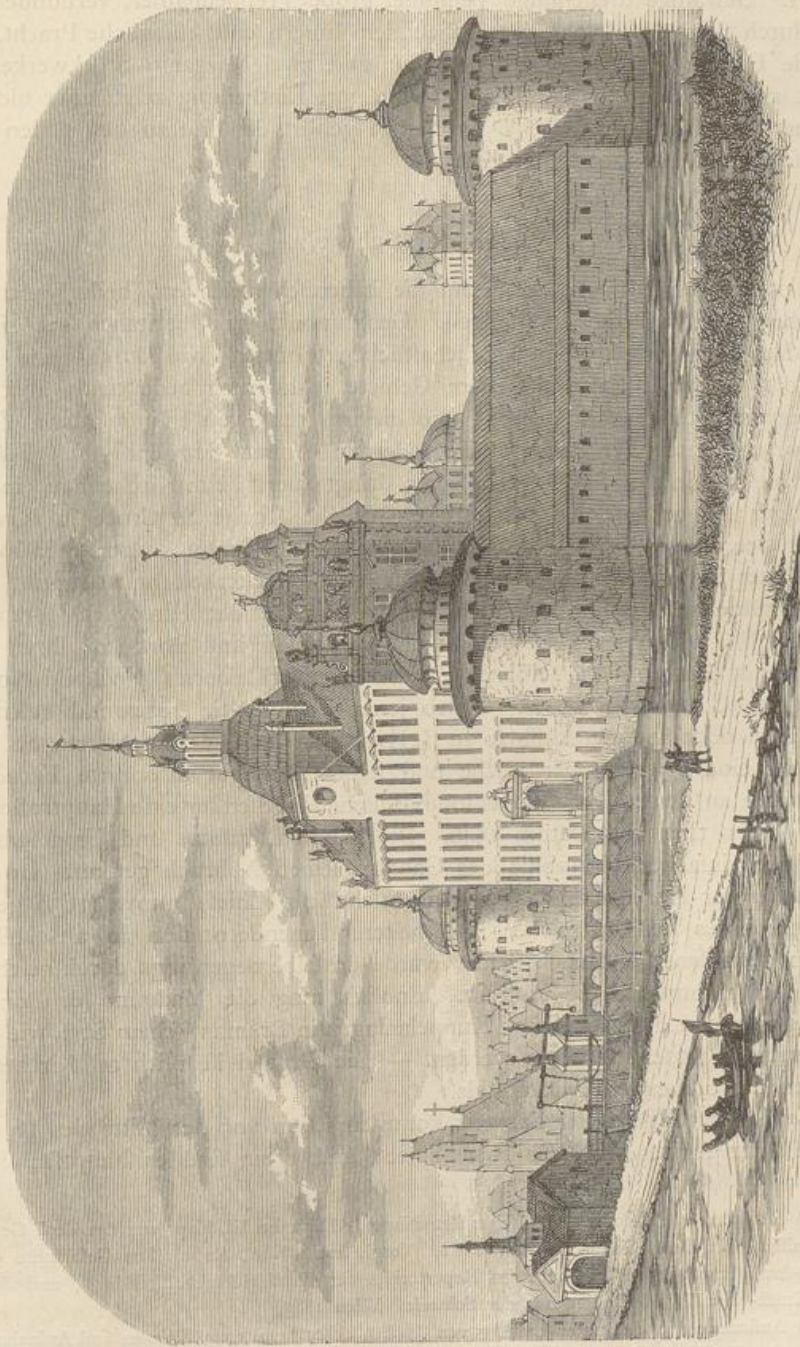


Fig. 938. Schloß von Vadstena.

Schloß zu Stockholm, unter Karl XII. von *Nicodemus Tessin d. J.* nach jenem Brande des Jahres 1697 i. J. 1698 begonnen und von seinem Sohn *Karl Gustav*



*Tessin* u. A. weitergeführt und 1753 vollendet. Es bildet fast ein Quadrat von 113,24 zu 116,43 M., welches sich um einen ebenfalls ungefähr quadratischen Hof gruppirt. Gewaltige dreischiffige Vestibüle, große Treppenhäuser, verbunden zum Theil durch stattliche Hofarkaden, geben dem Innern eine königliche Pracht, während die Façade, in drei Hauptgeschossen und zwei Mezzanin-Stockwerken aufgeführt, zwar würdige Verhältnisse und eine gute Eintheilung zeigt, aber nicht frei von einer gewissen Monotonie ist. Immerhin gehört der Bau zu den besten architektonischen Schöpfungen feiner Zeit.

## 6. In der Schweiz.

- Schweiz. In der Schweiz\*) sind es zunächst die italienisch redenden Theile, welche von Süden her die Renaissance empfangen. Geographisch zu Oberitalien gehörig, bezeugt das *Tessin* durch seine landschaftlichen Formen wie durch seine Kunstwerke die Verwandtschaft mit jenem Gebiete. Malerisch bedeutend, aber noch überwiegend mittelalterlich gedacht sind die um 1445 von Filippo Maria Visconti aufgeführten, durch Zerstörung und modernen Anbau sehr entstellten Festungswerke von Bellinzona. Die Renaissance dringt zuerst beim Kirchenbau ein. Ein anmuthiger Kuppelbau aus früherer Zeit ist die Kirche S. Croce in Riva am Luganer See, deren Anlage eine Nachbildung der Canepanuova zu Pavia in etwas vorgerückter Stylentwicklung zeigt\*\*). Die ganze Heiterkeit und Anmuth decorativer Frührenaissance entfaltet sich an der Façade der Kirche S. Lorenzo zu Lugano\*\*\*). Mit ihren eleganten Pilastern, Friesen und Portalen, ihren Brustbildern und Statuetten in Nischen ist sie ein verkleinertes Nachbild von der Façade der Certosa bei Pavia. Gleich jener ist auch sie horizontal geschlossen, ohne Giebel oder anderen Aufsatz. In Bellinzona hat die Hauptkirche SS. Pietro e Stefano eine zwar minder reiche und feine, aber gut disponirte Façade, an welcher wie an der zu Lugano das lombardische Rundfenster eine Hauptrolle spielt. Der Unterbau trägt das Datum 1546. Die späteren Zusätze und Umgestaltungen haben der einfachen Harmonie des Ganzen keinen Abbruch gethan. Locarno besaß noch vor Kurzem in der kleinen einschiffigen Chiesa nuova (1636 geweiht) ein anziehendes Beispiel reicher und heiterer Innendecoration in ausgebildetem späteren Renaissancegeschmack; leider wurde dasselbe neuerdings durch geschmacklose Uebertünchung völlig entstellt. Endlich mag die Madonna di Ponte bei Briffago als eine der zahlreichen Kuppelanlagen in Bramantischem Styl, wie wir sie in Oberitalien finden, genannt werden. — Die Gegend ist reich an Kirchen und Kapellen des blühenden Barockstyls.
- Kirchenbau. Kirchenbau.
- Profanbau. Die übrigen Theile der Schweiz kommen schon vor der Mitte des 16. Jahrh. ebenfalls zur Anwendung der Renaissance, und zwar sind es hauptsächlich die

\*) Aufnahmen in *Ortwein's* Deutscher Renaissance. Dazu das VI. Kap. von des Verf. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. 1881. Vergl. auch *J. R. Rahn*, Zur Geschichte der Renaissance-Architektur in der Schweiz, im Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. V, und deselben Autors Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz. Wien 1883.

\*\*\*) Aufnahmen in den unter Leitung von *Jul. Stadler* herausgeg. Skizzen und Aufnahmen der Excurtion der Bauschule des Polytechnicums in Zürich. Fol. 1863. Zürich.

\*\*\*\*) Vergl. die Skizze im Programm des Schweizerischen Polytechnicums v. J. 1861 und den Aufsatz von *J. Stadler* und *G. Lafius*.